

# Laibacher Tagblatt.

Pränumerations-Preise:  
Für Laibach:  
Halbjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 20 „  
Monatlich . . . 2 „ 10 „  
Mit der Post:  
Halbjährig . . . 11 fl. — kr.  
Vierteljährig . . . 5 „ 50 „  
Monatlich . . . 2 „ 75 „  
Für Aufstellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.  
Einzeln Nummern 6 kr.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 60. Dienstag, 14. März 1871. — Morgen: Ponginus. 4. Jahrgang.

## Zum Gutachten des Landesauschusses über die Aufstellung eines Forstinspektors in Krain.

Aus Innerkrain. Das Gutachten des Landesauschusses in Betreff der Aufstellung eines Forstinspektors bei der k. k. Landesregierung, welches zuerst in der „Laibacher Zeitung“ und dann im „Tagblatt“ Nr. 39 zur Veröffentlichung gelangte, war für sehr viele höchst überraschend, und zwar vorzugsweise wegen der sonderbaren Motivierung, womit die Sistemisirung eines Forstinspektors abgelehnt werden will. Nach der Anschauung aller, die mit unseren Verhältnissen vertraut sind, hätte der Landesauschuß seiner Mission weit mehr entsprochen, wenn er die Geneigtheit der Staatsverwaltung zur Aufstellung eines Forstinspektors als einen Schritt zur Anbahnung besserer Waldzustände freudig begrüßt hätte, anstatt sich auf den unfruchtbaren negativen Standpunkt zu stellen.

Die Gründe, welche gegen die Aufstellung eines Forstinspektors vorgebracht werden, erscheinen so wenig triftig, daß man versucht ist zu glauben, dieselben seien nicht ernstlich gemeint. — Was zunächst die Besorgniß anbelangt, daß die noch so angestrenzte Thätigkeit eines einzigen Mannes mit Hinblick „auf die dem Forstinspektor gestellten vielfachen und großen Aufgaben“ nicht ausreichen werde, das massenhafte Materiale zu bewältigen, so beruht diese Besorgniß offenbar auf einer willkürlichen Voraussetzung, die, selbst wenn sie sich als richtig herausstellen würde, nicht verfangen könnte; denn damit, weil möglicher Weise die Thätigkeit einer Persönlichkeit nicht ausreichen könnte, die dem Forstinspektor gestellten vielfachen und großen Aufgaben zu bewältigen, läßt sich unmöglich die Ansicht begründen, daß der Forst-

inspektor nicht aufgestellt und die Lösung der großen Aufgaben, wozu derselbe berufen wäre, ganz unterlassen werden soll. Die Idee, die Unnothwendigkeit eines Organes oder eines Amtes daraus abzuleiten, weil ein einziger Mann den eventuellen Wirkungskreis vielleicht nicht bewältigen könnte, ist unstreitig neu, richtig aber ist sie gewiß nicht. Uebrigens mag es immerhin erklärlich sein, daß der Landesauschuß an die Thätigkeit eines Beamten einen sehr kleinen Maßstab anlegt, nicht erklärlich aber ist es, daß deshalb ein Forstinspektor überflüssig sein soll.

Wenn der Landesauschuß die Sistemisirung eines Forstinspektors ohne vorläufiger durchgreifenden Reform des jetzt geltenden Forstgesetzes mittelst eines neuen Landesgesetzes mindestens für verfrüht erachtet, so ist dies insoferne auffallend, als bisher nicht bekannt geworden ist, daß der Landesauschuß in dieser Richtung je die Initiative ergriffen hätte, und als andererseits kompetente Stimmen nicht die Erlassung eines neuen Forstgesetzes, sondern vielmehr die strenge Handhabung des bestehenden Gesetzes als nothwendig bezeichnet haben. Abgesehen jedoch davon, so scheint uns jeder Streit darüber, mit welcher Maßregel der Anfang zur Hebung der Forstkultur im Lande gemacht werden soll, höchst unfruchtbar und verderblich. Wesentlich ist nur, daß einmal eine Wendung zum Besseren eintrete, und so wie von niemandem geleugnet werden kann, daß ein Landesforstinspektor unter der Herrschaft des gegenwärtigen Forstgesetzes eine sehr ersprießliche Wirksamkeit entfalten könnte, eben so gewiß ist es, daß seine Wirksamkeit im Falle der Erlassung eines neuen Forstgesetzes nicht entbehrlich werden wird, daher die Betonung der Nothwendigkeit eines neuen Forstgesetzes bei diesem Anlasse nicht am rechten Plage ist. Die Hinweisung des Landesauschusses auf den Umstand, daß in den Bestimmungen über den Wirkungskreis

des Forstinspektors im ganzen ein zu weites Eingreifen in die Selbstbestimmungsrechte der Waldbesitzer bemerkbar sei und die daran geknüpft Betrachtung, daß die Regierung in konsequenter Verfolgung solcher Prinzipien und ihrer Anwendung auf andere Zweige der Landeskultur, auch Oekonomie- oder Weingarten- und andere Inspektoren aufstellen müßte, — ist mehr als wunderbar; denn hielt der Landesauschuß den Wirkungskreis des Forstinspektors für zu weit gehend, so stand es ihm frei, Anträge auf Abänderung oder Weglassung der bedenklich erscheinenden Bestimmungen zu stellen; die Unnothwendigkeit eines Forstinspektors folgt jedoch daraus keineswegs. Die Parafisirung eines Forstinspektors mit einem Weingarten- oder sonstigen Inspektor läßt eine ernsthafte Diskussion kaum zu und man kann sich nur versucht fühlen, dem Erfinder dieses großen Gedankens den freundlichen Rath zu ertheilen, die veräußerten Studien über den volkswirtschaftlichen Werth und die hohe Bedeutung der Wälder in klimatischer und sonstiger Beziehung nachzuholen, indem wir überzeugt sind, daß er bei eindringlicher Würdigung unseres Rathes nicht mehr auf die trostlose Idee verfallen wird, Eichen- und Tannenforste in Bezug auf die Ob- sorge für ihr Gedeihen mit einem Weingarten oder Krautfelde auf gleiche Linie zu stellen und der Regierung eine absurde Konsequenz zu infundiren. Uebrigens nimmt sich die Verherrlichung des freien Selbstbestimmungsrechtes der Waldbesitzer gegenüber der vorausbetonten Nothwendigkeit eines neuen Forstgesetzes höchst sonderbar aus, denn wenn der Forstinspektor keine wichtigere Aufgabe hätte, als ein Weingarten- oder ein sonstiger Inspektor, so bliebe es wohl auch eben so überflüssig, ein eigenes Forstgesetz zu erlassen, als es überflüssig ist, ein Weingarten- oder Wiesengesetz zu geben.

(Schluß folgt.)

## Feuilleton.

### Die Klösteraufhebung in Krain unter Kaiser Josef II.

(Schluß.)

9. Das Kloster der beschuhten Augustiner-Eremiten in Laibach war eine Stiftung eines Grafen von Cilli aus dem 14. Jahrhundert. Die Mönche hatten damals ihren Sitz vor dem Spitalthore außer der Stadt; als ihre Kirche von den Türken verwüstet und abgebrochen wurde, bekamen sie die Kirche St. Jakob, und als diese 1597 den Jesuiten übergeben wurde, die Kirche Maria Verkündigung. 1784 erhielt der Kreishauptmann Anton Freiherr von Taufere den Auftrag, das Kloster aufzuheben und die Geistlichen mit Genehmigung des Bischofs in andere Klöster zu versetzen. Die Mönche meldeten sich jedoch alle, als ihnen die Aufhebung am 14. April 1784 kundgemacht wurde, für den Weltpriesterstand.

Das Kloster besaß außer dem Gebäude und der Kirche ein Vermögen von 62.251 fl., und zwar

an Gütern 15.000 fl., an Kapitalien 42.025 fl., an Barchaft 663 fl., an Silber und Pretiosen 1293 fl., an Kirchengewerthe 1563 fl., an Hausgeräthe 367 fl. Die Urkunden und die wenigen Bücher wurden abgeliefert, das Vermögen mit dem Religionsfond vereinigt, Kloster und Kirche den Franziskanern überlassen. Das Kloster der letzteren sollte ein Krankenhaus der barmherzigen Brüder werden, wurde aber später für ein Lizeum verwendet, und die Kirche theils abgebrochen theils eingebaut.

10. Das Kloster der unbeschuheten Augustiner in Laibach wurde am 19. April 1786 durch den Kreiskommissär Freiherrn Karl v. Klaffenau aufgehoben. Von den Mönchen war einer Kaplan bei der Stadtpfarre in Radmannsdorf, einer konnte wegen Alterschwäche nicht transportirt werden, einer war seit achtzehn Jahren wahnsinnig und einer war bei seinen Studien in Wien verrückt geworden. Die anderen kamen in die Barfüßerklöster nach Mariabrunn bei Wien, St. Johann bei Herberstein in Steiermark und in das Kloster im Münggraben zu Graz.

Diese Augustiner-Barfüßer hatten es doch zu

einem mäßigen Wohlstand gebracht. Sie besaßen Kapitalien bis zu 47.590 fl., das Gut Ratfischach in Unterkrain mit einem Ertrag von jährlich 1008 fl. An Bargeld wurden 209 fl. gefunden. Die Pretiosen hatten einen Werth von 837 fl., die Paramente 593 fl., das Kirchengewerthe 2390 fl., das Hausgeräthe 839 fl., das Klostergebäude, die Kirche und der Garten 12.310 fl. Die Passiven betragen 1236 fl., das Aktivvermögen 64.668 fl., das Reinvermögen 63.432 fl.

Das Archiv enthielt nur Protokolle, Prozeßakten, Stiftungsansweise, die Bibliothek einige Andachtsbücher. Die Regierung überließ die Paramente und Kirchenpretiosen dem Erzprieester von Krain zur Vertheilung an andere Pfarren; das Vermögen fiel dem Religionsfond anheim.

11. Das Servitenkloster zu Tybein (Quino) im Adelsberger Kreise, jetzt zum Küstenlande gehörig, eine Stiftung vom Ende des 16. Jahrhunderts, wurde am 23. Februar 1786 von dem Kreishauptmann Freiherrn v. Liechtenberg als geschloffen erklärt. Die drei Mönche, die darin lebten, vertheilte der Provinzial Guidobald Mayr in die Servitenklöster zu Lugau, Röttschach und Gra-

## Graf Andrássy in Wien.

Der ungarische Ministerpräsident ist in Wien angekommen, und in den politischen Kreisen Wien's wie Pest's scheint man dieser Reise des Grafen Andrássy eine hochernste, dem Ministerium Hohenwart feindliche Bedeutung zuschreiben.

Diese Auffassung gestattet wenigstens ein Artikel des deutschen Organes der Deakpartei, des „Pester Lloyd“. Es heißt daselbst u. a.:

„Nach dem Wunsche des ungarischen Ministeriums würden die Delegationen im Mai oder Juni zusammentreten, um noch vor dem Hochsommer das gemeinsame Budget für 1872 festzustellen. Dadurch allein könne die ungarische Regierung in die Lage, ihrerseits das vollständige Budget für 1872 dem ungarischen Reichstage rechtzeitig vorzulegen. Damit dies geschehen könne, sind zunächst zwei Dinge erforderlich: Erstens, daß bis zum Mai die gemeinsamen Ministerien ihr Budget für 1872 fertig haben; zweitens daß zu jener Zeit auch die Delegation des Reichsrathes in untadelhaft korrekter Form vorhanden sei, da wir nur mit einer solchen Delegation in Verbindung treten können.

Die erstere Bedingung wird wohl nicht schwer zu erfüllen sein; wie es mit der letzteren bestellt sein werde, das vermag heute noch niemand zu sagen. Es scheint alles auf eine Auflösung des Reichsrathes hinzuweisen und dann würde das Mandat der Delegationen auf alle Fälle erlöschen. Die Sache steht also so, daß schon im Hinblick auf die Delegationen, der Reichsrath vor Botirung des gemeinsamen Budgets für 1872 gar nicht aufgelöst werden kann, wenn nicht unsere Diplomaten und Soldaten im nächsten Jahre von der Luft leben sollen, denn daß für sie ohne verfassungsmäßige Botirung kein Geld zu haben sein wird, braucht wohl nicht erst ausdrücklich versichert zu werden.

Ob sich die Herren Hohenwart, Gabietinet, Jireček u. s. w. hierüber klar geworden sind, darüber ist uns nichts bekannt und es ist uns übrigens auch ziemlich gleichgültig; nicht an sie, sondern an die höhere Instanz wird sich Graf Andrássy zu wenden haben, um auf die drohenden Verwickelungen rechtzeitig aufmerksam zu machen. In die speziell österreichischen Angelegenheiten wollen und dürfen wir uns nicht einmischen; aber wo die gemeinsamen Angelegenheiten in Frage kommen, haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, unsere warnende Stimme vernehmen zu lassen.

Wir sind fest überzeugt, daß das Kabinet Andrássy sich um keinen Preis dazu herbeilassen würde, vom Parlamente auch noch ein fünftes mal eine „Indemnität“ zu verlangen, und zwar wieder aus dem Grunde, weil die Delegations-Maschinerie nicht rechtzeitig zu fungiren in der Lage war. Wenn einer solchen Eventualität nicht rechtzeitig vorgebeugt wird, so macht

man — wir nehmen keinen Anstand, es offen auszusprechen — nicht nur das Ministerium Andrássy unmöglich, sondern überhaupt jedes Ministerium, das auf der Basis des Ausgleiches von 1867 steht. Dann können, ja es müssen dann wieder neue Experimente beginnen; dann gesellt sich zu dem zisleithanischen auch noch ein transleithanisches Chaos, und — das Chaos ist nicht immer der Vorläufer der Schöpfung, sondern noch weit häufiger des Unterganges.“

## Nach dem Kriege.

Nach der am 7. d. M. stattgehabten großen Heerschau bei Billiers hielt der Kaiser an die versammelten Kommandeure der bayerischen, sächsischen und württembergischen Truppen folgende, direkt an den Kronprinzen von Sachsen gerichtete Ansprache:

„Es gereicht uns zur besondern Genugthuung und Freude, heute auch einen großen Theil der Maasarmee und der 3. Armee am Schlusse dieses glorreichen Krieges versammelt und nach so vielen blutigen und entscheidenden Schlachten in einer so vortrefflichen Verfassung gefunden zu haben. Mit Stolz kann derjenige Theil der Truppen, welche auf diesen blutgetränkten Feldern gefochten, das Zeugniß derselben für ihre Tapferkeit, für ihre Ausdauer und darum für ihren Sieg in Anspruch nehmen.

Gleichzeitig mit unseren Siegen über den Feind, haben wir aber auch in unserem Vaterlande einen Erfolg erreicht, der so schnell und so vollständig kaum vorausgesehen war, denn Deutschland ist geeinigt und hat sich an seine Spitze berufen. Jetzt wird es darauf ankommen, im Frieden den Bau weiterzuführen, dessen Grundstein auch Sie mit Ihrem Blute und ihrer Treue gefittet. An den Erfolgen der deutschen Waffen haben Eure königl. Hoheit als Korps- und Armeekommandeur, unterstützt von Ihrem königlichen Bruder Georg, einen eben so großen als wirksamen Antheil. Möge Ihnen und den kommandirenden Generalen von der Taun und von Obernau Mein Händedruck auch Meinen Dank und Meine volle Anerkennung aussprechen. Leben Sie wohl bis auf Wiedersehen in der deutschen Heimat!“

Der deutsche Kaiser hat sich ein leichtes Unwohlsein zugezogen und wird deshalb direkt nach Berlin zurückkehren, wo er heute oder morgen erwartet wird. Die noch beabsichtigten großen Heerschauen in Frankreich wird der Kronprinz abhalten.

In Baiern fand am Sonntag eine allgemeine kirchliche Friedensfeier statt. Der König wurde überall bei seinem Erscheinen mit Jubel begrüßt.

Der Kronprinz von Sachsen ist am Sonntag in Dresden unter enthusiastischem Empfange eingetroffen, begleitet von der Kronprinzessin und dem Könige von Sachsen, welche ihm bis Riesa entgegengeleitet waren. In dem festlich geschmückten Bahnhofe, wo die Minister, die Gesandten, das Offizier-

corps, die Spitzen der Behörden und die Gemeindevertreter anwesend waren, wurde der Kronprinz von dem Oberbürgermeister unter Ueberreichung eines Lorbeerkränzes Namens der Stadt begrüßt.

## Rückblick auf den Krieg.

Der Berliner Staatsanzeiger faßt die Geschichte des letzten Krieges in einem Artikel zusammen, von welchem wir der „Presse“ folgenden telegrafischen Auszug entnehmen:

Der Krieg, am 19. Juli 1870 von Paris aus erklärt und am 28. Jänner 1871 durch die Kapitulation von Paris auf den meisten Schauplätzen, am 16. Februar auch für das letzte der Kriegstheater beendet, hat eine Dauer von im Ganzen 210 Tagen gehabt.

In den ersten Tagen dieses Zeitraumes bis zum 26. Juli wurde die Mobilmachung der gesamten norddeutschen Armeen und auch der Truppen der süddeutschen Staaten bewirkt, während der strategische Aufmarsch der gesamten deutschen Heere in der Linie Trier-Landau in etwa dreizehn Tagen stattfand.

Bei einer Stärke dieser Armee von 5—600.000 Mann fand demnach zur Effektivierung dieser Aufstellung auf verschiedenen deutschen Bahnen eine tägliche Beförderung von durchschnittlich 42.000 Mann statt.

Um diese ungeheuren militärischen, wie Eisenbahn-Leistungen ihrer wahren Bedeutung nach beurtheilen zu können, muß man ferner der enormen Transporte von Pferden, Geschützen, Munition und Fahrzeugen gedenken, welche gleichzeitig zur Beförderung gelangten, und des Umstandes, daß bis vor Jahresfrist ein Bataillon, eine Eskadron oder eine Batterie als reglementsmäßige Belastung eines Eisenbahnzugs erachtet wurden, und endlich, daß vier preussische Armeekorps von ihren Standquartieren bis zur französischen Grenze auf 80 bis 120 Meilen herangeführt und während dieser mehrtägigen Eisenbahnfahrt Mann und Ross verpflegt werden mußten.

In Folge dieser wahrhaft wunderbaren Schnelligkeit der Mobilmachung, wie der Aufstellung der Armeen, in welchen Beziehungen zwei Hauptbedingungen der errungenen Erfolge erkannt werden müssen, sowie der vom 28. Jänner an in Versailles geführten Unterhandlungen, sind von der oben berechneten 210tägigen Dauer des Krieges rund 30 Tage in Abzug zu bringen, so daß für die großartigen Erfolge ein Zeitraum von 180 Tagen zur Verrechnung kommt.

In diesen 180 Tagen haben die deutschen Heere 156 mehr oder minder bedeutende Gefechte bestanden, 17 größere Schlachten geschlagen, 26 feste Plätze genommen 11.650 Offiziere und 363.000 Mann Gefangene gemacht, über 6700 Geschütze, 120 Adler und Fahnen erbeutet. Eine genauere Berechnung ergibt demnach, daß die deutschen Heere in jedem der sechs Monate wirklicher Kriegsführung durchschnittlich 26 Gefechte und 3 Schlachten durchgekämpft, 4 Festungen genommen, 1950 Offiziere und 60.500 Mann gefangen und 1110 Geschütze und 20 Adler oder Fahnen erbeutet haben. Thatsächlich vertheilten sich die Gefechte und Schlachten auf einzelne Monate, wie folgt:

Es kommen auf die Zeit bis zur Kapitulation von Sedan 13 Gefechte und 8 Schlachten, bei Weissenburg, Wörth, Spicheren, Courcelles, Bionville, Gravelotte, Noisseville, Beaumont-Sedan und die Einnahme von den festen Plätzen Félletin, Pachtenberg, Marsal und Vitry.

Auf den September fallen 13 Gefechte und die Einnahme der Festungen Sedan, Laon, Toul und Straßburg; auf den Oktober 37 Gefechte und der Fall der Festungen Soissons, Schlettstadt und Metz; auf den November 15 Gefechte, 2 Schlachtstage, bei Amiens und Beaune la Rolande, und die Einnahme der Festungen Verdun, Montbellard, Neuf-Breisach, Ham, Diedenhofen, La Fère und der Citadelle Amiens.

diska. Ein vierter Mönch war wegen unruhigen Betragens schon 1784 in ein anderes Kloster verwiesen worden. Das Kloster war arm, die Wirthschaft verfallen. An Bargeld fanden sich 70 fl., an eigenem Kapital 89 fl., an Stiftungskapital 4084 fl. Der Werth der Realitäten wurde auf 12.553 fl. veranschlagt, das Gesamtvermögen betrug 21.194 fl., die Schulden 10.845 fl., so daß der Religionsfond nur 10.349 fl. erhielt. Das Konventhaus war so verfallen, daß man es nicht einmal vermieten konnte; es wurde seinem Ruin überlassen.

12. Ferner wurden als „für die Seelsorge entbehrlich“ aufgelassen das Kapuzinerkloster zu Neustadt am 13. Juli, das Kapuzinerkloster zu Krainburg am 21. September 1786. Die Kapuziner in Neustadt verbateten sich, als sie am 16. Mai den Befehl zur Aufhebung des Klosters erhielten, die Versekung und wollten im Kloster bleiben. Sie zauderten noch, als ihnen der Kreishauptmann Graf von Plagay am 13. Juli den erneuerten Befehl der Regierung verkündigte, fügten sich aber nach sechs Wochen dem Willen des Provinzials. Der Kommissär vermochte auch nichts

sicheres über ihr Vermögen zu erfahren. Die Barschaft, der Werth der Geräthschaften des Klosters und der Kirche waren unbedeutend. Die Einwohner von Neustadt waren so unverschämmt, daß sie aus dem Garten das Grünzeug stahlen, die Ziegeln vom Dache abnahmen, ja das Dach selbst abdecken wollten, so daß die Mönche für einige Tage Militärassistenten nehmen mußten. Die Kapuziner in Krainburg fügten sich dem Befehle der Regierung ohne Widerrede. Die 8 Mönche und 3 Laienbrüder wurden vom Provinzial in andere Klöster veretzt. Das Vermögen blieb dem Orden; es betrug nur 2518 fl.; der Werth der Gebäude 2270 fl., der Paramente und Pretiosen 102 fl., der Geräthschaften 146 fl. — Das Kapuzinerkloster in Laibach, eine Stiftung aus der Zeit der Gegenreformation, ließ die Josophinische Regierung noch bestehen; es wurde 1809 von den Franzosen aufgehoben, das Gebäude später niedergerissen; der Platz wurde geebnet, bepflanzt und bildet heutzutage die „Sternallee.“

Das gesammte Aktivvermögen der obgenannten aufgehobenen krainischen Klöster betrug 1,572.133 fl. und das Reinvermögen 1,400.793 fl.

Auf den Dezember kommen 30 Gefechte, die Schlachten vor und bei Orleans und an der Hallue, sowie der Fall von Pfalzburg und Montmedy; auf den Jänner 48 Gefechte, die Schlachten bei le Mans, Montbeliard, St. Quentin und der Fall der Festungen Mezieres, Rocroy, Peronne, Longwy und Paris.

Im Februar wurde endlich Belfort den deutschen Truppen übergeben. Der Zeitabschnitt der Zernirung von Paris währte vom 19. September bis zum 28. Jänner, also 130 Tage, innerhalb deren 22 größere Ausfallsgefechte stattfanden.

Die Ziffer der 22 Ausfallsgefechte auf 130 Tage ergibt für den Monat fünf bis sechs und zwar fallen auf den September drei, den Oktober acht, den November zwei, den Dezember vier und auf den Jänner fünf. An die angeführten Gefechtschlachtstage reihen sich noch der 19. und 21. September, sowie der 12. Oktober, an welchen Seegefechte bei Hiddensö, in der Pugiger Bucht und in der Havana stattfanden.

## Politische Rundschau.

Laiabach, 14. März.

Ein Artikel der „Wiener Abendpost“ weist entschieden die der Regierung wegen ihres Beharrens auf der Rekrutenziffer unterschobenen Tendenzen zurück. Der Artikel weist nach, daß die Regierung mit ihrer Forderung konform den bisher bewilligten Rekrutenkontingenten auf dem Boden des Gesetzes stehe und ohne Einvernehmen mit Ungarn die Rekrutenziffer keineswegs ändern dürfe. Die tatsächliche Differenz zwischen dem normirten und dem faktisch geleisteten Truppenkontingente in Tirol, welche im Wehrgesetz in Folge der Tirol gewährten Ausnahmestellung vorgesehen war und erst durch die Sanktionirung des tiroler Landesverteidigungsgesetzes geregelt wurde, wird die Regierung in Zukunft im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung auszugleichen bestrebt sein. Der Artikel beweist, daß hieraus für andere Kronländer keine Mehrbelastung erwachse.

Die Meldung des „Vaterland“ über die bevorstehende Ernennung von Landesministerien für Galizien und Böhmen wird offiziös widerrufen. Weiters werden die Konferenzen der Ozechenführer mit dem Grafen Hohenwart als „allgemeine Bemerkungen“ dargestellt. Diese werde der Ministerpräsident doch noch, unbeschadet seiner Verfassungsmäßigkeit, halten können? „Es hiesse wahrhaftig die Unbuddsamkeit bis auf das äußerste treiben, wenn man verlangen wollte, daß er Diesem und Jenem seine Thüre verschließe, weil Dieser und Jener den „Verfassungstreuen“ nicht zu Gesichte stehe. Im Gegentheile müsse wohl dem Grafen daran gelegen sein, daß sich die verschiedenen Parteien, und seien es auch die extremsten, mit ihm in Kontakt setzen.“

Das Pester Blatt „Ellenör“ verurtheilt die jüngsten Schritte des Kabinetts Hohenwart auf's entschiedenste. Die Konfiskation der Journale sei eine Thorheit und dabei eine Verleumdung des Gesetzes, das Verbot der Friedensfeier aber sei noch thörichter und gesetzwidriger. Diese Feiern wären sonst fast unbemerkt verlaufen und hätten keinem Menschen etwas geschadet, durch das Verbot jedoch habe die Regierung ihnen Bedeutung beigelegt und sich selbst gewiß am meisten geschadet.

In Klagenfurt hat sich ein Komitee zur Abhaltung einer deutschen Friedensfeier gebildet. Zur Theilnahme an derselben sollen auf Namen lautende Einladungen erfolgen. An den dortigen Magistrat wurde eine mit den besten Namen gezeichnete Zuschrift erlassen, worin es u. a. heißt: „Wir wissen gar keinen geschlichen Anhaltspunkt, um uns verpflichtet zu halten, zur Ausführung dieser Feier die behördliche Genehmigung einzuholen. Nachdem es jedoch in Oesterreich Polizeipraxis geworden ist, derartige Manifestationen des deutschen Nationalgefühles durch Prohibitivmaßregeln zu unterdrücken,

so wünschen wir zu erfahren, ob auch unserem Unternehmen ein gleiches Schicksal zugebracht ist, und bitten deshalb, der löbliche Magistrat wolle unsere Anzeige zur Kenntniß nehmen und uns mit thunlichster Beschleunigung verständigen, ob irgend ein behördliches Hinderniß gegen die Abhaltung dieser Feier bestehen werde.“ Der Korrespondent der „Grazer Tagespost“, der wir diese Mittheilung entnehmen, macht dazu folgende Anmerkung: „Hier wird die behördliche Maßregelung des deutschen Nationalgefühles mit mehr Heiterkeit als Entrüstung aufgenommen, und zwar deshalb, weil die fürsorgliche Polizei offenbar das Gegentheil des von ihr Beabsichtigten erreicht und sich in ihrer Naivetät förmlich zu einer „k. k. Staatsanstalt für Hebung des deutschen Nationalgefühles in Oesterreich“ gemacht hat.“

Die Beitrittserklärungen zu dem Programm des deutschen Parteitages in Wien mehrten sich in erfreulicher Weise, die politischen Vereine der verschiedensten Städte erklären ihre Zustimmung.

Die Ozechen haben sich, der „Pr.“ zufolge, dafür entschieden, daß die staatsrechtliche Frage nur im Landtage ausgetragen werden soll.

In Rom fanden am Samstag ernstere Reibungen zwischen Liberalen und Klerikalen statt. Militär mußte einschreiten und nahm etliche zwanzig Personen fest, darunter auch einen Geistlichen. Am Sonntag erneuerten sich die Auftritte und die Aufregung nahm immer mehr zu.

Das „Wr. Tabl.“ bringt folgendes Telegramm aus Rom, 12. März: Pius IX. weigert sich entschieden, Rom zu verlassen. Er erklärt, sein Tod sei nahe und er wolle an der Schwelle der Apostel sterben. Die Unterhandlungen betreffs seines künftigen Aufenthaltsortes sind auch abgebrochen worden.

Der „Augsburger Abendzeitung“ wird aus München vom 9. d. M. geschrieben: Die preussische Regierung habe auf eine vertrauliche Anfrage aus Rom unzweideutig zu verstehen gegeben, daß es ihr unerwünscht wäre, wenn der Papst sein freiwilliges Asyl in eine Stadt der Rheinprovinz verlegen wolle.

Die „Augsburger Zeitung“ meldet in einem Telegramm aus Bern, 11. d. M.: In Zürich wurde die Tonhalle, wo das deutsche Friedensfest gefeiert wurde, gestern vom Volke abermals gestürmt, das Bild der „Germania“ zerstört und die deutsche Fahne zerrissen. Nachts wurde von Seite des Volkes ein Sturm auf die Strafanstalt gemacht, um die Gefangenen, darunter 16 französische Mobilmarte-Offiziere, zu befreien. Der Sturm wurde abgeschlagen, das Militär gab Feuer; unschuldige Personen in den Häusern gegenüber wurden verwundet und getödtet. Die Deutschen riefen den Schutz des norddeutschen Gesandten an. Heute herrscht Ruhe.

Gestern sollten Thiers und die übrigen Regierungsglieder in Paris eintreffen, das endlich durch die energischen Maßnahmen der militärischen Befehlshaber in etwas beruhigt ist. General Vinoy hat zu einem energischen Mittel gegriffen, um den fortwährenden Hegereien ein Ziel zu setzen. Er hat nämlich das Erscheinen einer Reihe von Zeitungen eingestellt und, so lange der Belagerungszustand dauert, das Erscheinen neuer Blätter verboten. Begründet wird diese, sicherlich vom besten Erfolge gekrönte Maßregel durch die Haltung der Blätter, welche eine freie Regierung, die Herstellung der Arbeit und der Ordnung unmöglich mache.

Die Regierung wird noch durch einen anderen Umstand gedrängt, alle Kraft an die endliche Wiederherstellung gesetzlicher Zustände zu setzen. Graf Bismarck hat wegen der fortgesetzten Mißhandlungen und Bedrohungen, denen die Deutschen noch immer in Paris ausgesetzt sind, weiters des gestern schon gemeldeten Eisenbahnunfalles halber, welchen man der Böswilligkeit zuschreibt, an Jules Favre eine Note gerichtet, in welcher er die ernsteste Untersuchung dieser Vorfälle verlangt und die strengsten Wiedervergeltungsmaßregeln androht, falls man in Paris fortfahren sollte, die Gesetze des Völkerrechtes außer Acht zu lassen.

Die Sitzungen der Nationalversammlung wurden bis 20. d. M. vertagt.

Nachrichten aus Madrid melden, daß unter der dortigen Bevölkerung der Hauptstadt eine Adresse an den König in Umlauf gesetzt ist, welche den Monarchen anfleht, die Initiative zu einem in Brüssel zusammentretenden Kongresse zu ergreifen, der die Frage der Wiedereinsetzung des Papstes in das Eigenthum der Kirche zu regeln habe.

## Zur Tagesgeschichte.

Die kaiserliche Verordnung vom 28. Juli 1870, womit die priv. österreichische Nationalbank ermächtigt wurde, die in ihrem Besitze befindlichen Wechsel auf auswärtige Plätze in der Maximalgrenze von 33 Millionen Gulden in die metallische Bedeckung des Notenumlaufes einzurechnen, wird, da das Abgeordnetenhaus des Reichsraths diese Verfügung zwar unter den damals obwaltenden Verhältnissen als dringend geboten anerkannt, derselben jedoch mit Rücksicht auf die in der Zwischenzeit eingetretene Aenderung der Verhältnisse die Genehmigung nicht zu ertheilen beschlossen hat, wieder außer Kraft gesetzt.

Die Vereinigung des Grazer deutsch-nationalen Vereins mit dem deutsch-demokratischen in einen sogenannten deutschen Verein wird dort eifrig betrieben. Die „Tagespost“ empfiehlt die Vereinigung sehr warm. Der Demokraten-Verein hat bereits die Initiative ergriffen und seine Bereitwilligkeit erklärt, eventuell zur Auflösung zu schreiben.

Die Berliner Kaufmannschaft hat dem General Werder einen Ehrenorden und eine Adresse, beide hervorragende Kunstwerke, überreicht. Die Adresse trägt auf dem Titelblatt die Abbildungen von Straßburg und Belfort, sowie Bilder des Ausmarsches der Franzosen aus und des Einmarsches der Deutschen in Straßburg. Der Degengriff und die Scheide sind von Gold, mit Edelsteinen reich ausgestattet, die Damaszenerklinge trägt auf Goldgrund den Wahlspruch des Generals.

Einer der in Köln internirten französischen Offiziere, welcher seinem Hausherrn sagte: „Ueber drei Jahre werden wir wieder nach Köln kommen, aber in ganz anderer Weise wie diesmal,“ erhielt zur Antwort: „Gut, wenn das der Fall ist, dann können wir die Baracken bis dahin stehen lassen.“

Der „Post“ wird aus Rotterdam geschrieben, daß Napoleon dort am 7. d. mittelft einfachen Eisenbahnzugs angelangt sei und sich nach England eingeschiffet habe.

Rochefort ist schwer erkrankt, er wurde bereits todt gemeldet, soll jedoch sich bereits etwas besser befinden.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

**Konstitutioneller Verein in Laiabach.** Der Ausschuß beehrt sich hiemit, die Vereinsmitglieder zur 29. Versammlung einzuladen, welche morgen den 15. März d. J. im Kasino-Glaskalon stattfindet. Tagesordnung: 1. Der Landtagsbeschluß über die Unterrichtssprache an den Schulen in Krain und das gegenwärtige Ministerium; 2. die Sammlung des Peterspennings und der Unterschriften für die Papstadresse; 3. Besprechung der Beschlüsse des deutsch-liberalen Parteitages in Wien am 26. Februar 1871.

Auch in Laiabach ist jetzt eine Prüfungskommission für Lehrer der allgemeinen Volks- und Bürger Schulen eingesetzt und wurden zum Direktor derselben der Landeschulinspektor Dr. Jarz, zu dessen Stellvertreter der Direktor der Lehrerbildungsanstalt Bl. Provat ernannt. Zu Mitgliedern der Kommission wurden außerdem ernannt: die Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt Franz Lesjak, Wilhelm Linhart und Leopold Ritter v. Gariboldi, der Simnasialprofessor Michael Wurner, der Oberlehrer und Mitglied des Landeschulrathes Andreas Praprotnik, der Bezirkschulinspektor Matthäus Močanik und der Lehrer an der hiesigen Übungsschule Johann Tomšič.

— (Die hiesige Samen-, Kunst- und Handelsgärtnerei des Hrn. Karl Schmidt), deren Samenatalog wir schon besprochen haben, hat soeben das Preisverzeichnis ihrer Rosen, Obstbäume, des Beerenobstes, der Biergehülze, Koniferen, Florblumen und Gemächshauspflanzen herausgegeben. Herr Schmidt hat keine Kosten gescheut, in seinem reichhaltigen Glasblisfement auch der modernen Blumistik und Luxusgärtnerei eine reiche Auswahl zu bieten. Der Katalog zählt an 300 Sorten von Rosen, besonders reich ist die Gruppe der Pelargonien ausgestattet; es sind darunter zwei ganz neue Sorten mit bronzierten Blättern als Maunig und Schloß Kuegg verzeichnet. Wir halten es für unsere Pflicht, insbesondere die Gartenbesitzer und Liebhaber der Biergärtnerei auf den vorliegenden Katalog aufmerksam zu machen.

— (Hunde.) Jene Hundmachung, mit welcher das Führen der Hunde an der Schnur angeordnet wurde, ist mit gestrigem Tage außer Wirksamkeit gesetzt worden.

— (Selbstmord.) Aus Trisail wird uns geschrieben: Am verfloffenen Freitag Nachmittag sandte der Bürgermeister von Trisail, Herr P., seinen Sohn um Briefe auf die Post und sagte ihm, er möge bei seiner Rückkunft ihn hinter dem Friedhof in seinem kleinen Wäldchen aufsuchen. P. begab sich bald darauf auf den Friedhof, betete lange vor dem Kreuzsteine und begab sich dann in das Wäldchen. Als der Knabe zurückkam, suchte er mit noch einem andern Knaben seinen Vater im bezeichneten Wäldchen, sie fanden ihn nach kurzem Suchen — auf einem verküppelten Birnbaum erhängt und todt. P. war ein sehr geachteter und überall beliebter Mann und einer der tüchtigsten und verständigsten Bürgermeister, so wie ein liebevoller Familienvater und in glühenden Vermögensverhältnissen lebend. Der Verstorbene litt schon seit mehreren Jahren an Sichtanfällen, besonders im Kopfe, so daß er oft laut jammernd sich an den Kopf griff und nicht wußte, was er that. Er war Witwer, vier Kinder weinen an seinem Grabe.

— (Die Session des Laborschwinds) — so schreibt man der „Tr. Btg.“ von hier — wird in Kürze beginnen. Im Frühjahr soll Oberkrain mit einigen Labors beglückt werden. Der erste soll gleich nach Ostern in Lees, einer Eisenbahnstation der Bahn Laibach-Tarvis, abgehalten werden. Im Herbst kommt Unterkrain an die Reihe. Das Programm wird heuer insofern eine Erweiterung erfahren, als man die Laborkiten auch für das auf der Laibacher Konferenz ausgeheckte südslavische Reich wird stimmen lassen. Dr. Jarnik ist als Hauptredner bereits vielfältig engagirt.

— (Feuersbrunst.) Letzten Freitag Nachmittags brach in Präwald Feuer aus, das 20 Häuser in Asche legte, welche — mit Ausnahme eines einzigen — sämmtlich versichert waren. — In der Ortschaft selbst erzählt man nach der „Tr. Zeitung“, daß ein Friauler, welcher in einem dortigen Gasthaus seine Beche nicht zahlen konnte, und deshalb vom Wirth genöthigt worden war, seine Effekten als Pfand zurückzulassen, aus Mache das Wirthshausgebäude selbst angezündet habe, von wo aus sich das Feuer auf die benachbarten Häuser ausdehnte. Der Gesamtschaden wird auf zirka 40.000 fl. angegeben.

— (Theater.) Ueber die Sonntagsvorstellung haben wir noch einige Worte nachzutragen. „Das Mädel ohne Geld“ ist ein Stück Bergs, das die gewöhnlichen Vorzüge und Mängel dieses fruchtbarsten Autors aufweist. Die ersten sind aber diesmal überwiegend. Eine Reihe wahrhaft drastischer Szenen, eine Menge treffend angebrachter Schlagworte und zündender Witze machen das Stück äußerst amüßant, zumal bei einer so vorzüglichen Aufführung, wie der vorgestrigen, um welche sich fast alle Mitwirkenden, insbesondere Frau Paulmann, Fr. Mitscherling und die Herren Stainl, Stubel und Burmeister, endlich auch die H. Klein in einer dankbaren Kinderrolle verdient machten. Das Haus war ziemlich gut besucht und eine baldige Wiederholung dürfte bei der sehr beifälligen Aufnahme, die das Stück fand, am Platze sein.

**Theater.**

Heute: Das Urbild des Zartliche. Lustspiel in 5 Akten von C. v. Glogow.  
Morgen: Zum zweiten mal: Das Mädel ohne Geld. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten.

**Witterung.**

Laibach, 14. März.  
Morgens Reif, herrlicher, fast wolkenloser Tag. Nachmittags windig aus SW. Baromet: Morgens 6 Uhr — 0.0°, Nachmittags 2 Uhr + 11.6° R. (1870 + 1.0°, 1869 + 4.3°). Barometer im fallen 327.06°. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.8°, um 2.6° über dem Normale.

**Verstorbene.**

Den 13. März. Der Frau Josefine Thalmeiner, f. f. Thierarztenwirthin, ihre Tochter Albina, alt 21 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 149 an Erschöpfung der Kräfte. — Johann Zima, Arbeiter, alt 40 Jahre, in der Kratzauvorstadt Nr. 32 an der Lungenlähmung. — Dem Bartholomäus Carl, Schuhmacher, sein Kind Felix, alt 14 Monate, in der Stadt Nr. 107 an Fraisen. — Martin Tison, Einwohner, alt 51 Jahre, im Zivilspital am Eiterungsfieber. — Damian Ambrosioni, Eder von Ambr, f. f. Hauptmann in Pension, alt 63 Jahre, in der Kapuzinervorstadt zu Tirol Nr. 73 an der Lungenlähmung.

**Gedenktafel**

über die am 16. März 1871 stattfindenden Vigitationen.

- 1. Feilb., Dolinar'sche Real., Podgora, BG. Laib.
- 2. Feilb., Globonit'sche Real., Untertropf, BG. Radmannsdorf.

**Telegramm.**

(Orig. Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

London, 13. März. Granville und Gifford machen in beiden Häusern des Parlaments folgende Mittheilung: Die Pontuskonferenz, einschließlich des französischen Gesandten, unterzeichneten heute den Vertrag. Hiernach sind die Klauseln bezüglich der Neutralisirung des Pontus abgeschafft. Die bisherigen Beschränkungen des Sultans in Betreff Schließung der Dardanellen und des Bosporus sind dahin modifizirt, daß die Pforte selbe auch in Friedenszeiten den Kriegsschiffen befreundeter Mächte erschließen darf, wenn sie dies zur Durchführung der Pariser Stipulationen nöthig erachten sollte. Ein Traktat bestimmt zwölfjährige Fortdauer der bestehenden Donaukommission und fortgesetzte Neutralisirung bezüglich deren geschaffenen und zu schaffenden Arbeiten. Der Pforte ist die Berechtigung vorbehalten, als Territorialmacht Kriegsschiffe in die Donau abzusenden.

Die Konferenz unterzeichnete ein Schlußprotokoll, daß vermöge des Völkerrechtes keine Macht einseitig die Verträge lösen oder modifiziren dürfe. Morgen hält die Konferenz ihre formelle Schlußsitzung.

Prag, 13. März. Vierhundert deutsche Studenten säuberten Mittags die Universität von eingedrungenen Standalmachern, besetzten die Passage und hielten sie für Prof. Linker im Saal, auf den Treppen und Gängen frei. Prof. Linker kam jedoch nicht und es ist zweifelhaft, ob er seine Kollegien fortsetzen wird.

**In Cilli**

Haus-Nr. 109

ist vom 1. April ab ein vollkommen möblirtes

**Manufaktur - Geschäfts-**

**Lokal**

nebst zwei Magazinen

zu vermieten. Selbes ist am Hauptplatz, wo wöchentlich 2 Märkte abgehalten werden, am frequentesten Posten nächst der Stadtpfarliche gelegen. — Näheres bei Franz Karstin in St. Georgen. (111-2)

**Fare-well!**

An den jüngsten Praktikanten des Hauses Kriebig & Comp. in Wien und Reserve-Lieutenant im 7. Artillerie-Regimente.

Da Du an Deinem Valet, zu welchem Du uns in der kulantesten Weise eingeladen, zu unserem tiefsten Leidwesen durch Deine Abwesenheit geblüht hast, so waren wir leider bemüßigt, ohne Dich auf Dein Wohlsein zu trinken und den herben Schmerz des Abschiedes in echtem Champagner zu erlösen. Wie groß ersterer und wie gut letzterer gewesen, wirst Du aus der Rechnung entnehmen, die Dir der Restaurateur auf unsere Veranlassung übersenden wird. — Tschau! (122)

Einige „gute“ Freunde.

Nach vorgenommener Prüfung von Dr. J. G. Popp's

**Anatherin-Mundwasser**

durch Herrn Professor Uppolzer (Rector magnif., Professor der f. f. Klinik zu Wien, f. f. f. f. Hofrath etc.)

wurde dasselbe gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten empfehlenswerth befunden und auf der f. f. Klinik zu Wien verordnet. — Desgleichen wird dasselbe durch die renomirtesten Aerzte und Professoren anderer Städte zur Reinigung und Erhaltung der Zähne empfohlen. (1-1)

Zu haben in Laibach bei Petricic & Pirker, A. Krisper, Jos. Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr, F. M. Schmitt und E. Birschnitz; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schanitzg, Apotheker; Weiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswerth bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedr. Böhmes, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Doperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gädler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Wischoflack bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Idria in der k. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Salloch's Witwe.

**Epileptische Krämpfe**

(Fallstudie) (16-217)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

**Wiener Börse vom 13. März.**

Staatsfonds.	Werb.	Werb.	Werb.	Werb.
Spec. Rente, 5 p. Bay.	68.25	68.30	Def. Hypoth.-Bant.	---
do. do. 5 p. in Silb.	68. --	68.10	Prioritäts-Oblig.	---
Lohe von 1854 . . .	89. --	89.50	Südb.-Gef. zu 500 fr.	112.50
Lohe von 1860, ganze	95.80	95.90	do. Bona 5 p. St.	238. --
Lohe von 1860, Brünst.	109. --	109.50	Norb. (100 fl. 5 p.)	95.80
Prämienf. v. 1864	122. --	122.10	Sieb.-B. (200 fl. 5 p.)	89.80
Grundentl.-Obl.	---	---	Staatsb. pr. St. d.	134.60
Steiermark zu 5 p. St.	93. --	94. --	Staatsb. pr. St. d.	182. --
Kärnten, Krain	---	---	Mudolfsb. (300 fl. 5 p.)	89.50
n. Krainland 5	86. --	86.50	Frans.-Jes. (200 fl. 5 p.)	94.80
Angarn . . . zu 5	79.70	80. --	Loose.	---
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84. --	Kredit 100 fl. 5 p.	164.25
Siebenbürg. „ 5	75.25	75.60	Don.-Dampfsch.-Gef.	98. --
Aktion.	---	---	zu 100 fl. 5 p.	117. --
Rationalbank . . .	726.50	727. --	Triester 100 fl. 5 p.	---
Union-Bant . . .	257.80	258. --	do. 50 fl. 5 p.	---
Kreditanstalt . . .	260.40	260.60	Offener . 40 fl. 5 p.	53. --
R. S. Compt.-Gef.	538. --	540. --	Salm . . . 40	39. --
Anglo-Österr. Bant	231. --	231.20	Valffy . . . 40	29. --
Oest. Bodencred.-A.	210. --	212. --	Starb . . . 40	35.50
Oest. Hypoth.-Bant	56. --	56.50	St. Genots . 40	31.50
Steier. Compt.-Bt.	230. --	---	Winbischgrätz 20	21.50
Franko-Austria	163.50	163.70	Waldftein . 20	22. --
Kais. Ferd.-Nordb.	2135	2137	Reglewis . 10	16. --
Südbahn-Gesellsch.	179.50	179.70	Rudolfschiff. 100 fl.	15.50
Kais. Elisabeth-Bahn	253.50	254. --	Wechsel (3 Wien.)	---
Karl-Ludwig-Bahn	254.25	254.75	Kugel. 100 fl. (Süd. W.)	103.80
Siebnb. Eisenbahn	168.50	169. --	Krauff. 100 fl.	104. --
Staatsb. . . . .	398. --	397. --	London 10 fl. Sterl.	124.90
Kais. Franz-Josef-B.	193.50	194. --	Paris 100 Francs	---
Kais. Ferd.-Jes. B.	164.75	165.25	Münzen.	---
Mitteleurop. Bant	171. --	171.50	Ration. 5 W. verlost.	93.25
Pfandbriefe.	---	---	Ang. Deb.-Kreditakt.	89. --
Ration. 5 W. verlost.	93.25	93.40	Allg. 5 p. Verbr.	106.75
Ang. Deb.-Kreditakt.	89. --	89.50	do. in 55 J. rück.	16.75
Allg. 5 p. Verbr.	106.75	106.75	Kais. Münz-Ducaten.	5.87
do. in 55 J. rück.	16.75	16.75	20-Francs-Stück . . .	9.93
			Bereinsthalter . . .	1.84
			Silber . . . . .	122.75

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 14. März.  
5 p. Rente 5 p. Rente 58.25. — 5 p. Rente 5 p. Rente 67.90. — 1860er Staatsanlehen 95.75. — Bankaktien 725. — Kreditaktien 258.80. — London 124.90. — Silber 122.65. — S. f. Münz-Ducaten 5.86. — polensd'or 9.94.